

# Orsovaer Wochenblatt

Organ für die Interessen Aller.

Motto: Ausdauer führt zum Ziel!

Das „Orsovaer Wochenblatt“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Zustellung in's Haus oder Postverendung halbjährig 4 K. 80 H., ganzjährig 9 K. 60 H. — Für das Ausland ganzjähriger Abonnementsbetrag 16 Fres. oder 3 $\frac{1}{2}$  Thaler p. C. — Einzelne Nummer 20 H. — Gelber erbittet man franco. Inserate müssen im Vorhinein bezahlt werden. Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung die Zeile 10 H., bei mehrmaliger 8 H. — „Offener Sprechsaal“ die Zeile 30 H. — Redaktion und Administration Baross-Gasse und Széchenyi-Straße Nr. 418. — Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Zeitungs-Reklamationen sind beim Abgabepostamt anzubringen. — Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.

Nr. 1808.

Sonntag, am 15. März 1908.

36. Jahrgang.

## Sonntagsruhe unserer Kaufleute.

Vor Jahr und Tag wurde die Frage auf's Tapet gebracht, diskutiert, dann ist sie wieder festig im Herrn entschlafen. Zweck dieser Zeilen ist, die Frage der Sonntagsruhe wieder auf die Tagesordnung zu stellen, resp. die interessirten Kreise zu einer entschiedenen Stellungnahme zu bewegen.

Die Sonntagsruhe, wie sie heute in Geltung ist, kann getrost ein Nanking genannt werden, da durch sie der eigentliche Zweck nicht erreicht wird.

Der moderne Kaufmann tritt heute für die vollständige Sonntagsruhe ein. Der moderne Kaufmann hat die Erfahrung gemacht, daß ein Geschäft, welches, in sechs Tagen den erwarteten Nutzen nicht abwirft, eigentlich kein Geschäft ist und die wenigen Geschäftsstunden am Sonntag nicht mehr viel zu retten vermögen.

Ich glaube mich der Mühe, die Sonntagsruhe-Gegner mit Argumenten zu überzeugen, erheben zu können. Der Einwurf, daß der Arbeiter oder der Bewohner der Umgebung am Sonntagmorgen seine Einkäufe besorgt, ist schon längst durch die Praxis widerlegt. Ebenso das angebliche Argument, daß der Geschäftsgang ein schlechter sei und jede Minute ausgenützt werden müsse. Hat man denn früher vor Einführung der Sonntags-Sperre mehr

verkauft als jetzt? Demals hieß es, der Handel werde zugrunde gehen, wenn die Geschäfte nicht bis Mittag geöffnet bleiben. Und man hat die Erfahrung gemacht, daß der Handel nicht geschädigt wurde. Ebenso würde sich das Publikum auch bequemen, seinen Bedarf am Samstag oder Montag zu decken, wenn es wissen wird, daß am Sonntag die Geschäfte geschlossen bleiben.

Wie gesagt, es sind dies veraltete Einwürfe, die absolut nicht stichhältig sind. Es ist unnötig, das englische Beispiel zu zitieren, die gesunde Vernunft führt zu der Erkenntnis, daß man das Nichtsnothwendige selbst dann nicht kauft, wenn die Geschäfte den ganzen Sonntag über geöffnet bleiben.

Wie die Dinge heute stehen, ist der Kaufmann an sein Geschäft gekettet und hat absolut keinen freien Tag, da ihm der Sonntag dadurch, daß er zur gewöhnlichen Stunde sein Geschäft aufsperrt, kein Ruhetag ist.

Nutzen hat der Kaufmann wenig am Sonntag, weshalb sollte er also nicht den Genuß eines vollständig freien Tages haben?

Die Angestellten fordern ebenfalls die vollständige Sonntagsruhe. Wenn wir also unsere Geschäfte vollständig geschlossen halten, so kommen wir auch unserem Personal entgegen, ohne daß uns dies belasten würde.

Für die vollständige Sonntagsruhe gibt es eine ganze Reihe von Argumenten,

dagegen kann nichts eingewendet werden, was ernst zu nehmen wäre. Es bedarf also bloß einer energischen Aktion, um diese Frage ihrer Lösung entgegenzuführen.

Unseres Erachtens nach müßte eine Landes-Agitation für die vollständige Sonntagsruhe eingeleitet werden.

Bis zur gesetzlichen Regelung dieser Frage könnte aber bei uns ein Versuch gemacht werden. Die hiesigen Kaufleute mögen sich verpflichten, auf eine gewisse Zeit probeweise ihre Geschäfte am Sonntag nicht zu öffnen. Nach Ablauf dieser Zeit würde man sehen, daß vollständige Sonntagsruhe niemanden Schaden zufügte — und auch der Kaufmann hätte, jeder Arbeiter und Kleinmeister seinen Sonntag.

## Vereinigung der Handwerker.

Der Geist unseres Zeitalters kennzeichnet sich durch das Bestreben der Menschheit nach Vereinigung zur gemeinschaftlichen Arbeit und dieses Bestreben kann nur gefördert und verwirklicht werden durch das Kapital.

Die Bedürfnisse der modernen Kulturmenschen können durch die individuelle Arbeit, durch das Handwerkerthum nicht mehr befriedigt werden; das Fabrikwesen mit seinen Kapitalien muß an seine Stelle treten, dagegen mag man jammern und protestiren so viel man will, es hilft nichts. Naturgesetze, wie die Vermehrung der Menschheit und die Steigerung des Kul-

## Feuilleton.

### Der verlorene Sohn.

Von Gabriele Nicolini.

Original-Feuilleton des „Orsovaer Wochenblatt.“

Am Krankenlager sitzt die Tochter  
In stetem Kummer — tiefen Sorgen,  
Wacht bange bei der lieben Mutter  
Vom Abend bis zum frühen Morgen.

Blickt ängstlich in die teuren Züge,  
Wartet in heil'ger Pflicht bereit  
Der Leidenden, sie pflegend, tröstend,  
Zu helfen ihr in ihrem Leid'.

Und in der schwerkgeprüften Stunde,  
Da die Gefahr am größten scheint,  
Da klopfet es leise an der Türe —  
Ein fremder Mann tritt zögernd ein.

Die Schwester kennt den Bruder nicht,  
Den sie als Kind nur hat gesch'n;  
Viel Jahre lang war er verschwunden —  
Fremd sieht sie ihn jetzt vor sich steh'n.

Die Mutter doch die edle, gute,  
Die hat ihn ja sofort erkannt . . .  
„Verzeih' mir liebe, gute Mutter  
Dem Sohn', der wehe dir getan.“

Voll Neue kniet er bei dem Bette  
Laut weinend heftig schluchzt er auf . . .  
Lieblosend fährt die Hand der Kranken  
Hin über ihres Sohnes Haupt.

„So seh' ich dich denn doch noch wieder,  
Mein längst verloren geglaubtes Kind!  
Als braver Mann kehrt du jetzt wieder —  
Vergessen alle Sorgen sind!“

„Du gabst der armen, kranken Mutter,  
Verlorenen Sohn, das Leben wieder,  
Da jubend du an ihrem Lager  
Sanft ruhig auf die Knie nieder!“

Wo an der sicheren Genesung  
Der Arzt so sehr gezeifelt hat:  
Die starke Macht der edlen Liebe  
Das Uebel überwunden hat.

## Das Edelweiß.

Von Gabriele Nicolini.

Original-Feuilleton des „Orsovaer Wochenblatt.“

Die Dämmerung brach herein. Der milde Klang der Abendglocke mahnte die Dorfbewohner zum Gebete, den Feierabend verkündigend. Die Leute ruhten von der anstrengenden Arbeit aus. Das von der Weide heimgekehrte Vieh war bereits in den Stallungen untergebracht und mit Futter reichlich versehen.

Die Männer rauchten gemütlich ihre Pfeifen; in Gruppen bei einander stehend sprachen sie über die Landwirtschaft. Indessen saßen die Weiber mit gekreuzten Armen vor den Häusern und zerstreuten sich mit Dorfplätzchen.

Am Ende des Dorfes, einsam und verlassen stand eine nette, kleine Hütte. Eine arme Witwe bewohnte dieselbe mit ihrer einzigen Tochter Marie, die eben achtzehn Jahre zählte.

Mit größter Verehrung konnte man das Mädchen „Die Schönheit des Dorfes“ nennen. Die edlen Züge ihres zarten Gesichtes verschönernte das sprechende Augenpaar und die wundervollen kastanienbraunen Haare, die es umrahmten. Diese selten schönen Züge wären einer Herzogin würdig gewesen. Dabei war die Gestalt reizend, schlank und voll. Trotz der Armut bewahrte sie ein stets heiteres Gemüt hatte für jeden Mann ein freundliches Wort.

Doch heute senkte sie das Köpfchen traurig nieder. Etwas Besonderes mußte geschehen sein.

Während sie tagsüber am Felde gearbeitet hatte, war Hans, des Richters Sohn, der reichste Burche im Dorfe, bei der Mutter gewesen und hatte Marie zum Weibe verlangt. Die überglückliche, alte Frau, fest hoffend, daß nun mit einem Male allem Glende ein Ende sei, hatte mit der größten Freude eingewilligt, ohne mit dem Herzen ihrer Tochter zu rechnen. In dies kleine Herz gehörte schon lange dem armen Hirten Steffl. Schon als Kinder pflegten die beiden eine zarte Freundschaft, die sich später zur innigsten Liebe entwickelte. Trotz ihrer beiderseitigen Armut waren sie in ihrem Liebestraume überglücklich und schmiedeten gar oft die schönsten Pläne einer goldenen Zukunft.

Die Mutter setzte alles in Bewegung, die nach ihrer Auffassung törichte Liebe der Tochter aus dem Kopf zu schlagen; denn sie dachte, daß die Verbindung zweier Bettler unmöglich zu Gutem führen könne. Doch Marie war starrsinnig und wollte von ihrer Liebe nicht lassen.

turlebens, müssen auch die Mittel ändern, die Menschheit zu erhalten und deren erhöhte Kulturbedürfnisse zu befriedigen und lassen sich in ihrem Laufe nicht hemmen. Das Mittelalter ist Schuld daran, daß es der Neuzeit vorbehalten bleiben mußte, den grellen Uebergang von einem patriarchalischen Leben, von dem gemüthlichen Handwerkerthum zum modernen Fabrikwesen zu bewerkstelligen.

Wie aber alle gesellschaftlichen oder staatlichen Umwälzungen, so fordert auch die Assoziation der Arbeitskräfte zum gemeinschaftlichen Erwerbe, sei diese vom Staate oder von Privaten geleitet, seine Opfer.

Der sogenannte kleine Mann, er kann oder will sich nicht der Vereinigung anschließen; er kann es nicht, weil ihm die Mittel und Wege dazu fehlen oder er will es nicht, aus Eitelkeit oder Vorurtheil und wird dadurch zum Opfer der Neuzeit. Der Zeitgeist kümmert sich wenig um den, der ihm nicht folgen will, sondern schreitet rücksichtslos über ihn hinweg, unbekümmert um das Glend oder Verderben des Einzelnen, nur den allgemeinen Zweck vor Augen haltend. Und zu dieser Erkenntniß sind wohl schon die meisten Handwerker gelangt, allein den Weg der Assoziation zu betreten, stehen ihnen angeblich zu viele Hindernisse entgegen.

Nehmen wir an, in einem Orte befinden sich ein Halbdutzend Schuhmacher oder andere Handwerker gleicher Profession. Jeder einzelne hat mit der Fabrikarbeit zu kämpfen, aber das wäre noch nicht das Schlimmste. Dieses Halbdutzend Handwerker muß selbst noch untereinander einen Konkurrenzkampf führen, der zumeist auf den Bettelstab aller führt und demoralisierend auf die Gesellschaft wirkt.

Denn der Eine sucht dem Andern die Kundenchaften abwendig zu machen, durch Verkümmern der Preise oder Ueberredung, ja selbst oft durch Verleumdung; und in diesem Kampf bleibt in der Regel Sieger, dem es gelingt auf Kosten der Qualität der Arbeit, wohlfeilere Preise zu machen. Nun scheint es außer Frage zu stehen, wenn dieses Halbdutzend Handwerker zusammenstände und sagen würde: „Errichten wir uns eine gemeinschaftliche Werk-

stätte; kaufen wir gemeinschaftlich unsere Waaren ein; theilen wir den Gewinn nach Maßgabe der Arbeitskraft, die jeder beisteht zur gemeinschaftlichen Arbeit“, so würde wenigstens im Orte selbst, wo die Handwerker domiciliren, die Konkurrenz beseitigt und durch die Ermöglichung des Großeinkaufes, der zu verarbeitenden Waare, der Arbeitsgewinn sich erhöhen. Allein diesem vernünftigen Beginnen stehen mancherlei Hindernisse entgegen. Stellt man einen solchen Antrag auf die Assoziation der zerplitterten konkurrierenden Arbeiter, so wird man zu folgendem Resultate gelangen:

Der eine wird sagen: „Ja recht gerne, aber wie soll ich zum gemeinschaftlichen Einkaufe Geld hergeben; ich besitze kaum so viel für das tägliche Brod meiner Familie“. Ein zweiter meint: „Fällt mir nicht ein, mit einem Pfuscher und leichtsinnigen Menschen, wie es der Meister A. ist, in Gesellschaft zu treten“. Der dritte sagt: „Ich habe Gott sei Dank zu leben genug, was soll ich mich da in Experimente einlassen; sicher ist sicher.“ Und so bleibt es beim Alten und wird so lange bleiben, bis die abseits der Heerstraße Ziehenden vereinzelt zu Grunde gehen.

## Tagesneuigkeiten.

**Kaiser Wilhelm und der Krüppel.** Aus Berlin wird berichtet: Ein dreizehnjähriger verküppelter Knabe Kenscheld, Sohn einer Witwe, die mit mehreren Kindern begabt ist, hatte heimlich dem deutschen Kaiser eine Bittschrift übersendet, in welcher er den Monarchen um eine Violine ersuchte. Dieser Tage wurde die Mutter des Knaben auf das Rathhaus bestellt, wo ihr mitgeteilt wurde, daß Kaiser Wilhelm ihrem Sohne eine Geige nebst 22 Mark habe schicken lassen und Vorsorge getroffen habe, daß der Knabe auf Kosten des Kaisers Violinunterricht genieße.

**Die Benennung der alkoholfreien Getränke.** Der Landesverein der ungarischen Weinproduzenten hat beim Ackerbauministerium angebracht, zu verbieten, daß solche alkoholfreie Getränke, wohl aus Trauben angefertigt, jedoch keinen Spiritus enthalten, unter der Bezeichnung „Wein“ in den Handel gebracht werden. Der Ackerbauminister hat nun im Einverständnisse mit dem Handelsminister den Verein verständigt, daß das Verbot auch vom Standpunkte des Schutzes des ungarischen Weines keine wesentliche Bedeutung

dem Hause zu und setzten sich auf die steinerne Bank.

„Nun, hoch den Kopf Mariechen, sei wieder lustig“, sprach hoffnungsvoll der Burtsche. „Es wird alles gut, ich habe es gesagt. Morgen ist Kirchweih“, da gehen wir zum Tanze und wollen recht fröhlich sein!“

„Ich gehe nicht hin“, entgegnete Marie entschieden. „Die Mädchen werden alle in neuen Kleidern mit bunten Bändern und Spitzen kommen — in Seidenchürzen; ich aber bin arm, habe das alles nicht; dann spotten sie meiner und das tut mir wehe.“

„Deine Schönheit ist dein schönster Schmuck Mariechen; ich aber will dir die prächtigsten Blumen bringen, die sollen dich zieren, willst du, Ländchen?“

„Du zu liebe Steffl will ich gehen, doch möchte ich einen Edelweißstrauch, den würden sie mir ja beneiden!“

„Den sollst du haben!“ rief der Burtsche voll herzlicher Liebe. — „Da hinauf wagt jag keiner, — einen schönen Strauch bring ich dir!“

Ein heißer Kuß besiegelte dies Versprechen; das Herz voll warmer Hoffnung schieden die Liebenden.

Ein Schatten huschte an ihnen vorbei; doch sie in ihrer Glückseligkeit hatten den Lauerer nicht bemerkt.

Es dämmerte. Sanfte Morgenröte färbte den nächtlichen Himmel und die bleiche Königin der Nacht verschwand hinter den hohen Bergesgipfen.

hätte. Unter der Bezeichnung „Wein“ versteht heute ohnehin jeder ein alkoholfähiges Getränk, so daß niemand mit einem alkoholfreien Getränk getäuscht werden könnte. Andererseits verletzt der Umstand, daß sterilisierter Most oder ein aus Wein nach Entfernung des Alkohols erzeugtes Getränk in Verkehr gebracht werden, keinesfalls die Interessen der vaterländischen Weinproduktion, ja es wird gerade dadurch die Möglichkeit geboten, einer Theil der Mostproduktion in den Kreisen der Gegner von alkoholfähigen Getränken zu verwerthen.

**Bienenzucht.** Der Arbeiten in diesem Monat sind für den besorgten Bienenzüchter sehr viele. Man sehe die Stöcke nach, ob sie noch Honig oder Pollen genug haben, und wenn dies nicht der Fall, so hänge man ihnen Wabenhonig ein oder füttere gegen Abend verdünnten Wabenhonig innerhalb der Stöcke. Man säubere die Bodenbretter von Gemüth und toden Bienen. Das Dronenwachs schneide man aus und ersetze dasselbe durch Arbeiterwachs. Sollen Völker umlegiert werden, so bereitet man das Nöthige dazu vor. Um sich vor Räuberbeeren zu schützen, füttere man nur gegen Abend und nehme des Morgens die Futtergeschirre wieder weg, ohne jedoch dabei Honig zu verschütten. An sonnigen Mittagen füttere man Zuckervasser im Freien. Der April ist die beste Zeit zum Ankauf von Bienen.

**Wiener Frühjahrsmoden** in reichster Auswahl bringt das neue 12. Heft der „Wiener Mode“, das sich in Bild und Wort als eine jener besonders gelungenen Publikationen darstellt, mit denen diese vorzüglich geleitete Zeitschrift ihre Leserinnen so oft erfreut. Die eleganteste Modedame und die bürgerliche Hausfrau finden gleichmäßig, was sie nur brauchen; enthält doch das Heft über hundert ausgezeichnete Vorlagen. Ganz besonders dürften die Abbildungen moderner Woll- und Seidenstoffe in naturgetreuer farbiger Wiedergabe interessieren. — Die Unterhaltungsbeilage ist reichhaltig und anregend wie immer, kurz, ein Heft, das der „Wiener Mode“ in dem beginnenden Frühjahrsquartal viele neue Freundinnen bringen wird.

**Vom Thurm gesprungen.** In München sprang kürzlich ein Angestellter des städtischen Schlachthauses vom Thurm der Peterkirche herab und blieb auf der Stelle todt. Der Vorfall verursachte unter dem dort spazierenden Publikum große Bestürzung.

**Winke für den Viehzüchter im Frühjahr.** Öffne dem Frühling in Ställen Thür und Fenster; frische Luft thut den Thieren nach den langen Wintermonaten mit ihrer dumpfen Stallluft außerordentlich wohl. Den Jungthieren ist das Futter mit der zunehmenden Arbeit entsprechend aufzubessern. Dem Schweinestalle ist jetzt alle Aufmerksamkeit zuzuwenden, da im März-April die Frühjahrswürfe kommen. In manchen Viehhaltungen beginnt, wenn nicht Futtermangel, doch ein bedeutendes Abnehmen der Futtervorräthe.

Sorgenlos lief ein schlanker Burtsche den schmalen Bergsteig hinab. Es war Steffl, der einen großen Strauß von Edelweiß in der Linken haltend jodelnd seinen Hut in die Höhe warf. Vor Freude und guter Laune wußte er nicht was anzufangen.

Da vertrat eine dunkle Gestalt, die aus einem Busche hervorprang, plötzlich seinen Weg.

„Steffl! gib mir deinen Strauß! Ich kaufe ihn dir ab; hier hast du; viel Geld sollst du dafür haben.“

„Diese Blumen gehören meiner Braut“, — erwiderte Steffl; „im keinen Schatz der Erde gebe ich ihn hin. Hans gib mir Ruhe, und geh' deiner Wege!“

„Hörst du Steffl! Marie ist meine Braut; die Mutter hat sie mir verprochen und ich will ihr die Blumen geben. Widersege dich nicht, denn gibst du sie nicht freiwillig, so nehme ich sie dir mit Gewalt.“

Ein furchtbarer Kampf entwickelte sich zwischen den zwei starken Burtschen. Es war ein Kampf auf Leben und Tod. Tief unter ihnen rauschte der Waldbach in seinem Felsenbette. Während des Ringens traf Hans den armen Steffl so unglücklich am Kopfe, daß derselbe taumelte und mit dumpfen Schrei in die Tiefe stürzte, wo er an des Baches Rand an einem spitzigen Felsen den Kopf zerschmetterte.

Die aufgehende Sonne beleuchtete die zwischen Felsen liegende regungslose Gestalt des Verschiedenen, der krampfhaft in der Hand den Edelweißstrauch hielt. Die silberweißen Sammt-

„Guten Abend, Mariechen,“ rief der nette Burtsche freudig schon von weitem. Doch plötzlich wurde er ernst, da er die vermeinten Augen des Mädchens wahrnahm.

„Was ist geschehen?“ frug er höchst verwundert und voll Besorgnis. Mariens Antlitz leuchtete sonst immer gleich dem ersten Strahle der aufgehenden Frühlingssonne.

Leise weinend erzählte das Mädchen:

„Ach, Steffl, aus ist es mit unserer Glückseligkeit; heute war des Richters Hans bei Mutter und hat mich zum Weibe begehrt. Mutter ist mir schrecklich böse, daß ich keine Bewerbung ausschlage und hat mir gedroht, niemals die Einwilligung zu unserer Ehe zu geben.“

„Weine nicht, mein süßes Ländchen“, tröstete sie Steffl; — „es kam ja alles noch gut werden. Ich habe einen guten Gedanken; wenden wir uns an den hochwürdigen Herrn. Du weißt, er ist so lieb und gut; vielleicht spricht er mit der Alten. Deine Mutter hält große Stücke auf ihn. — Doch sich — dort kommt er eben vom Walde her, wir wollen ihn entgegenheilen und ihn unser Herz ausschütten!“

Das junge Paar gieng schleunigen Schrittes dem würdigen Pfarrer entgegen. Steffl hing seit zartester Jugend mit der größten Verehrung an ihm; der würdige Herr seinerseits liebte den gottesfürchtigen, braven Burtschen sehr.

Als die Beiden ihr Anliegen vorgebracht hatten, versprach der gute Geistliche mit der Mutter zu reden. Nachdem das junge Paar ehrfurchtsvoll seine Hand geküßt, giengen sie wieder

Es heißt also Eintheilen und Zurathehalten, aber ja nicht Verringern der Futtermengen; wenn nöthig, kaufe Futter, anstatt den Thieren ihre notwendige Futtermenge zu verringern. Die oberen, deshalb trockenen Theile der Heu-, Kleehheu-, Futterstrohvorräthe sind nun verfäutert und es kann leicht vorkommen, daß die unteren Schichten feucht und dumpf sind. Ganz verschimmeltes Futter ist wegzuzwerfen, das andere aber durch Dreichen vom Staub und Schimmel zu reinigen, auf der Häckselbank zu schneiden, mit etwas Salz anzubröhen und nur in kleinen Portionen dem Vieh vorzusetzen. Auf die Keilichkeit der Thiere ist besonders zu sehen, damit der Staub, welchen das Dürrfutter mit sich bringt und welcher sich auf die Haut der Thiere, durch das lange Winterhaar der Thiere gedeckt, angelegt hat, durch öfteres gründliches Reinigen mit Striegel und Kardätsche entfernt werde. Eine öftere Salzgabe ist nicht zu unterlassen, besonders zur Zeit des Haarwechsels. Salz befördert den Haarwechsel und erzeugt ein kurzes, glänzendes Haar.

**Lokales.**

**Abfahrt der Eisenbahnzüge von Orsova.**

**Abfahrten:** Schnellzug: Nach Budapest 2 Uhr 58 Min. Nachts.  
Schnellzug: Nach Budapest 8 Uhr 16 Min. Früh  
Personenzug: 1 Uhr 40 Min. Nachmittags.  
Personenzug: 6 Uhr 5 Min. Früh.  
Jeden Mittwoch u. Sonntag 3 Uhr 15 Min. Nachmittags ein Blitzzug.  
Bis Kornia täglich ein gemischter Zug um 7 Uhr 35 Min. Abends.  
Nach Berciorova—Bukarest: Eilzug um 1 Uhr 11 Min. Früh.  
Personenzug: 2 Uhr 30 Min. Nachmittags.  
7 Uhr 24 Min. Abends Eilzug.  
Jeden Donnerstag und Sonntag um 8 Uhr 59 Min. Früh ein Blitzzug.

**Abfahrt der Passagier-Schiffe der l. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft:**

Von Orsova—Galacz: jeden Montag, Donnerstag und Samstag 4 Uhr Nachmittags.  
Von Orsova—Budapest: jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag 6 Uhr Morgens.

**15. Märzfeier.** Mit besonderer Feierlichkeit wird dieses Jahr die 15. Märzfeier abgehalten, denn es jährt sich nun zum 60. Male, daß der ung. Freiheitskampf begonnen hat. Der „Orsovai közmívelődési egyesület“ gemeinschaftlich mit dem „Orsovaer Männer-Gesangverein“ veranstaltet heute Nachmittags 3 Uhr eine patriotische Festlichkeit bei der Kossuth-Tafel zu welchem

blätter der prachtvollen Blumen waren mit dem Blute des armen Opfers bespritzt.

Schnell verbreitete sich die Nachricht von dem Unglücke im Dorfe. Jedermann dachte der arme Bursche sei bei dem Blumenpflücken herabgestürzt.

Als Marie die Leiche des Geliebten erblickte, warf sie sich schluchzend auf dieselbe und küßte das theure Antlitz unzähligmale. Nur die milden Worte des frommen Priesters konnten sie bewegen, den Unglücksort zu verlassen. Den Edelweißstrauß erbat sie sich; war er doch für sie bestimmt.

Drei Jahre sind seitdem vergangen. Marie hatte auch die Mutter verloren und stand allein auf dieser Welt. Sie fand ihren einzigen Trost im Gebete!

Der herausfordernde, zankfüchtige Hans hatte sich sehr verändert. Er war so still geworden, so gottesfürchtig, daß jedermann ihn liebte und selbst der Herr Pfarrer ihn den Burschen als gutes Beispiel hinstellte. Nach dem Tode seines Vaters wurde er Dorfrichter und nach langem Bitten und Zureden entschloß sich Marie, sein Weib zu werden. Obwohl ihr Herz mit tiefer Liebe noch immer an dem Toten hing, brachte sie dem Lebenden die gebührende Achtung entgegen.

Nach zweijähriger friedlicher Ehe erschien der Storch im Hause und beschenkte das junge Paar mit einem kräftigen, hübschen Burschen, Hans war überglücklich.

sämmtliche Vereine unter ihren Fahnen erscheinen werden und wozu auch auf diesem Wege das verehrte Orsovaer Publikum zu erscheinen gebeten wird. Heute Abend findet im Theater eine Fest-Vorstellung und im Casino ein Fest-Bankett statt, bei welcher Gelegenheit die Festrede Herr Dr. Michael Szekely mit dem Kossuth Becher halten wird.

**Traunng.** Gestern den 14. März fand die Vermählung des königl. rum. Oberleutnants Viktor Niculesku mit der Tochter Agnes des hiesigen allseits geachteten Kaufmanns und Mitbürgers Herrn Alexander Szentgyörgyi in der griech.-orient. Pfarrkirche zu Bukarest statt. Wir gratulieren.

**Purim-Fest.** Am 17. d. M. arrangiert Herr Samuel Politzer im Hotel „Schweitzer“ ein Purim-Fest, zu welchem bereits in allen Kreisen Vorbereitungen getroffen werden und hoffen wir daß sich bei dieser gemüthlichen Unterhaltung alle erschienenen Gäste auf das Beste amüsieren werden.

Des hiesigen Kulturvereines sehnlichster Wunsch wäre auch theilnehmen zu können an der Feier des 40-jährigen Jubiläums des größten Dichters der Gegenwart Josef Kiss, durch welche ganz Ungarn in Bewegung gesetzt wird. Aus diesem Grunde möchte Herr Direktor Alexander Mihalik der Vorstand des Kulturvereines am 28. d. M. einen Kiss-Josef-Abend veranstalten. Das ausführliche Programm werden wir in der folgenden Nummer bekannt geben, heute veröffentlichen wir nur soviel, daß an der Feier folgende Herren Theilnehmen werden: Alexander Komjathyi, Dr. Michael Szekely und Dr. Theodor Schwarz, ferner betheiligten sich noch die Damen: Frau Emma Ritter, Frä. Irene Szalay und Frä. Mathilde Erdelyi, die Pausen bei den Vorträgen und den Vorträgen wird ein Quartett des Herrn Dr. Erdelyi ausgefüllt.

**Der Verkehr am Eisernen Thor.** Im Jahre 1907 war der Schiffs- und Waarenverkehr am Eisernen Thor um 10 Prozent größer als im Jahre 1906. Das Plus entfällt zum größten Theile auf den Verkehr Donauaufwärts und zwar wurden 1907 Donauaufwärts 2,215.086 Meterzentner. (1906: 1,616.621), abwärts 1,542.811 Mztr. (1906: 1,410.302) befördert. Eine Abnahme bei ersterem Verkehr wies der Getreidetransport, eine Zunahme der Kohlentransport auf. Abwärts war eine Zunahme an Stück-, Eisenwaare, Mais, Hafer und Cement.

Die Wirren in Marokko erinnern uns wieder,

Als das Kind sechs Monate zählte, wurde der Mann sehr krank. Eine starke Lungenentzündung bedrohte sein Leben. Das Fieber wurde von Tag zu Tag heftiger.

Es war Mitternacht als Marie mit dem Kinde auf dem Arme an die Türe des Pfarrhofes klopfte. Sie flehte, der geistliche Herr möge sofort kommen, Hans liege im Sterben und verlange nach ihm.

Unterwegs erzählte das junge Weib: „Hans liegt in schrecklichem Fieber, die Arznei hilft nicht. Er spricht schauerliche Dinge, — es ist fürchterlich dies anzuhören!“

Als sie in das Zimmer traten schrie der Schwerverletzte voll Verzweiflung:

„Verzeih' mir Steffi, — ich wollte dich ja nicht hinunterstoßen; geh' weg — nicht droh' mir, in meinem Zorne tat ich es, — ich weiß nicht wie es kam!“

„O, jagt den Schatten weg, — ich will ihn ja die Blumen nicht wegnehmen; helf' mir, er würgt mich — o Gott — Hilfe!“

Jetzt fiel der Blick des Sterbenden auf die Gestalt des Geistlichen:

„Tausend Dank Herr Pfarrer, daß sie gekommen sind; reumütig will ich meine schreckliche Sünde beichten.“

Der Geistliche winkte der Frau, sich zu entfernen, damit er seiner heiligen Pflicht ungehindert obliegen könne. Doch Hans dies bemerkend, rief:

„Nein, nein, Marie bleib hier; vor dir

welchen großen Einfluß das Mohamedanertum einstens auf Europa ausgeübt hat. Auch die ärztliche Wissenschaft verdankt ihnen vieles. Unter anderen heben wir hervor, daß am Ende des 10. Jahrhunderts der arabische Arzt Muhamed Arrasi eine große Anzahl Zahnpulverformeln verfaßte, weil er schon damals große Wichtigkeit auf eine sorgfältige Reinigung des Mundes legte. Heute wissen wir, daß eine rationelle Mundpflege mit einem bewährten Zahnpulvermittel, wie es z. B. Sarg's Kalodont darstellt, unsere Zähne bis in das späteste Alter vor Krankheit bewahren kann.

Verantwortlicher Redakteur: Geza Hutterer.



**Hôtel „Schweitzer“ szálloda.**

**Avis!**

Für den am 17. März l. J. stattfindenden

**„Purim-Feste“**

steht mein Lokal dem p. t. Publikum zur Verfügung.

Hochachtungsvoll

**Samuel Politzer,**

Hôtelier.

**l. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft. Wasserstand.**

Vom 8. bis 14. März 1908.

Datum	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.
	In Centimeter.						
Orsova	400	406	407	408	402	396	394
Agentie							

will ich meine Sünde gestehen; — du mußt alles wissen und sollst mir verzeihen.“

Mit sterbender Stimme, langsam erzählte er den unglücklichen Vorfall. Das Weib, dies hörend, zitterte am ganzen Leibe; das Bewußtsein die Gattin des Mörders ihres Geliebten geworden zu sein, der Gedanke, daß er der Vater ihres Kindes sei, erfüllte sie mit größtem Schauder. Mit Entsetzen wollte sie sich entfernen.

Der Sterbende hatte nur wenige Augenblicke mehr. Da erfaßte der Geistliche Mariens Hand und flüsterte ihr zu:

„Verzeih' Marie; dein Gatte steht in kurzer Zeit vor dem höchsten Richter. Unser Erlöser hat im letzten Augenblicke seinen Feinden vergeben. Mein Kind tue desgleichen!“

Das unglückliche Weib erfaßte die Hand des Sterbenden und sagte schluchzend:

„Der Allmächtige möge dir vergeben, sowie auch ich dir verzeihe!“

„Hans warf noch einen dankbaren Blick auf Weib und Kind und schloß die Augen für immer.“

Das ganze Dorf beteiligte sich an dem Begräbnisse. Niemand ahnte das Vorgefallene, niemand wußte das dies bei dem Sarge weinende Weib mit dem blühenden Kinde am Arme durch einen und demselben zum zweiten Male Witwe geworden war. Nur der Edelstrauß wußte das Geheimnis, doch der schwieg — dort über den beiden Hügel . . . . .

## Einladung.

Der Orsovaer Männer-Gesangverein hält am 21. März l. J., Abends 8 Uhr im Vereinslokale seine

### 49. ordentliche Generalversammlung

mit nachfolgender Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht.
2. Neuwahl der Funktionäre.
3. Freie Anträge.

Die Mitglieder werden höflichst ersucht recht zahlreich zu erscheinen.

Nach Absolvierung des geschäftl. Theiles, findet im Vereinslokale Hotel „Budapest“ ein gemüthl. Bierkommers statt mit zwanglosem Programm. Hierzu sind Gäste durch Mitglieder eingeführt, willkommen.

Das Präsidium.

## HUSTEN.

Wer

seine Gesundheit liebt beseitigt ihn. 5245 not. begl. Zeugnisse bezeugen den Hilfebringenden Erfolg von

**Kaiser's**

\* **Brust-Caramellen** \*

mit den drei Tannen.

Herzlich erprobt und empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrhe, Verschleimung, Nachenkatarrh, Krampf- und Keuchhusten Paket 20 S., 40 Heller, Doze 80 Heller.

Zu haben bei:

**FRANZ FREYLER, Apotheke in Orsova.**

Schutzmarke: „Anker“

**Liniment. Capsici comp.,**  
Erlaubt für  
**Anker-Pain-Expeller**

ist ein altbewährtes Hausmittel, das seit langen Jahren als zuverlässige Einreibung bei **Gicht, Rheumatismus und Gefäßstörungen** angewendet wird.

**Warnung.** Minderwertiger Nachahmungen wegen sei man beim Einkaufe vorsichtig und nehme nur Originalflaschen in Schachteln mit der Schutzmarke „Anker“ und dem Namen **Nichter** an. — Zum Preise von 80 H., K 1.40 und K 2.— vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei Josef von Török, Apotheker in Budapest.

Dr. Richter's Apotheke j. „Goldenen Löwen“ in Prag, Elisabethstrasse Nr. 5 neu. — Versand täglich.

## Tüchtige Agenten und Platzvertreter

werden gegen hohe Provision aufgenommen bei

**ERNST GEYER,**  
Holzrouleaux-  
und Jalousienerzeugung  
Braunau, Böhmen.

Die Entfernung für Auftraggeber kein Hinderniss!

**W**er ein Haus, Gut, Feld, Geschäft etc. kaufen, verkaufen pachten oder verpachten will, eine Stelle oder Angestellte sucht, wende sich vertrauensvoll an mein Bureau: **J. GROSZ, Temesvár-Josefstadt,** linke Begazeile 18, — in der Nähe des „Café Anker.“

Verlangen Sie Prospect „Wissenswertes für Kaufleute und Gewerbetreibende.“

## MUSCHONG'S BUZIASFÜRDÖER KOHLENSÄURE-WERKE

— modern eingerichtet, — ausser Kartell liefern prompt jedes Quantum

natürliche, chemisch-reinste flüssige

**KOHLENSÄURE**

aus den weltberühmten Buziaser Kohlen-säure-Quellen zur Erzeugung von Soda-wasser, für Wirthe und sonstige indus-trielle Zwecke.

Nicht zu verwechseln

mit künstlich erzeugter wenig ausgiebiger Kohlensäure.

Verlässliche, streng gewissenhafte Bedienung!

### Buziasfürdöer Mineral- und Heilwasser

in  $\frac{1}{1}$  und  $\frac{1}{2}$  Liter Flaschen.

Bei Herz-, Nieren- und Blasenleiden unerreichte Heilerfolge.

Erstklassiges Tafelwasser!

Auskünfte erteilt bereitwilligst:

Muschong's Kohlensäure-Werke und Mineralwasser-Versandt in Buziasfürdö.

Telegramm-Adresse: „MUSCHONG, BUZIASFÜRDÖ.“

Inter. Telefon 18.

Tüchtige Platzvertreter gesucht.

Ein Haupt-Erfordernis der Schönheit ist der schöne Teint.

Jede Dame kann sich denselben durch den Gebrauch der Wunder wirkenden

FÖLDE'S

## MARGIT-CRÈME

schaffen.

**MARGIT-CRÈME** ist ein besonders feines, angenehm gleitendes, rasch absorbirendes, wohlriechendes Mittel, das sich schon beim ersten Versuch sozusagen einschmeichelt; es verleiht der Haut sofort eine angenehm sanfte, samtartige Weiche, in 10-20 Tagen verändert sich die Haut vollkommen und spullos verschwinden Sommersprossen, Leberflecken und Gesichtsunreinlichkeiten jeder Art.

Eine vorteilhafte Eigenschaft dieser Crème ist es, dass sie die Haut nicht mit Fette belegt, nicht glänzend macht, wie andere Crèmes, sondern im Gegentheil, sie benimmt den Glanz der Haut wie Puder, infolgedessen sie auch tagsüber angewendet werden kann. Sie nährt die Haut, wodurch dieselbe eine kindliche Frische und Fülle, samtartige Weiche und eine liebevolle Anmuth gewinnt.

Ihr wichtigster Vorzug ist, dass sie weder Quecksilber, noch Blei enthält, also ganz unschädlich ist.

Preis eines grossen Tiegels K. 2, eines kleinen Tiegels K. 1.  
Margit-Seife 70 Heller, Margit-Puder K. 1.20,  
Margit-Zahnpasta K. 1, Gesichtswasser K. 1.

Zu haben in jeder Apotheke und Drogourie

Erzeuger: **CLEMENS v. FOLDES**  
Apotheker in ARAD.

Aufträge von K. 6 werden franco geliefert.

Földes's Margit-Crème ist erhältlich:  
Hauptniederlage in Orsova in der Apotheke **Freyler Ferencz.**

Hüten wir uns vor Fälschungen!

Vor Nachahmungen wird gewarnt!